

Ins Innere eines Künstlers sehen

Morgen Samstag, 13.30 Uhr, beginnt die dritte Ausgabe der K-13 in Villmergen

Dieses Wochenende, am 25. und 26. August, lädt die Kunstszene Freiamt an insgesamt 26 verschiedenen Orten zu den offenen Ateliers ein. Die Besucher können so einen tiefen Eindruck des künstlerischen Schaffens erhalten.

Begonnen hat alles vor acht Jahren, als sich 19 Freiamter Künstler zu einer gemeinsamen Ausstellung im Singinenforum in Muri trafen. Damals hiess die Ausstellung noch K-10. Die Zuschauer und die Teilnehmer waren so begeistert – es war undenkbar, diese Ausstellung nicht weiterzuführen. Bei der ersten Freiamter Ateliernacht, die 2013 stattfand, öffneten über 35 Freiamter Künstler ihre Ateliers. Der Erfolg war gross, daher beschloss das Organisationskomitee, den Anlass zwei Jahre später wieder als K-13 während zwei Tagen stattfinden zu lassen. 2015 nahmen insgesamt 54 Künstler an den offenen Ateliers teil. Mittlerweile ist daraus eine Tradition entstanden. Eine, die heuer bereits zum dritten Mal stattfindet.

24 Künstler, ein Duo und eine Künstlervereinigung sind diesmal mit dabei, möglich wären also insgesamt 26 Besuche. Das allerdings ist kaum machbar. Der Grossteil der Beteiligten stammt aus Bremgarten (8 Ateliers) und Wohlen (7). Dazu kommen je zwei Ateliers in Boswil und Waltenschwil sowie je eines in Dotikon, Fischbach-Göslikon, Merenschwand, Sarmenstorf, Sins, Unterlunkhofen und Villmergen. Los geht es mit einer gemeinsamen Eröffnung am Samstag, 25. August, 13.30 Uhr, auf dem Dorfplatz Villmergen. Nach einem Begrüssungsapéro wird der Murianer Musiker und Erzähler Philipp Galizia die Laudatio halten. Die Ateliers sind anschliessend am Samstag von 15 bis 22 Uhr und am Sonntag



Die Freiamter Künstler und Künstlerinnen freuen sich, den Besuchern ihre Arbeit und Werke zu zeigen.

Bild: Archiv

von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Die Standorte sind jeweils mit Pfeilen und Ballons signalisiert.

Anders als bei einer Galerie

In einem Atelier spürt man den Geist des Künstlers, es ist ein Einblick in das tiefste Innere eines leidenschaftlichen Künstlers. Es ist keine Galerie, wo man die fertigen Kunstwerke be-

staunen kann, sondern wo man die Arbeit, die hinter einem Kunstwerk steckt, sehen kann. Nicht alle haben dafür optimale Räume zur Verfügung. Umso glücklicher ist Mitorganisator Pirmin Breu, dass auch diesmal wieder ganz viele Freiamter Künstler ihre Türen öffnen.

Auch Künstler Ruschy Hausmann, der sein Atelier im Villmerger Armenhaus hat, freut sich auf die Besucher. «Ich werde ihnen nicht nur mei-

ne Arbeit, sondern auch das Armenhaus an sich zeigen», freut sich der Künstler und Mitorganisator. «Bei dieser Ausstellung ist es anders als bei einer Galerie.

Hier kann der Künstler das zeigen, was ihm am Herzen liegt.» Oft wird in Galerien vorgegeben, was die Künstler auszustellen haben. «Ich glaube, das ist auch der Grund, weshalb so viele Künstler bei der K-13 mitmachen.» --red

Gern gesehener Helfer

Angetroffen: Roman Nick, Unterlunkhofen

«Unterlunkhofen ist eine tolle Gemeinde. Es gibt ein aktives Dorfleben mit vielen Anlässen», schwärmt der 22-jährige Roman Nick. «Wir haben einen Kern an Leuten, die man an jeder Veranstaltung sieht und die immer gerne helfen, wenn man sie fragt.»

Dazu zählt auch Roman Nick. Er spielt Theater und unterstützt auch die anderen Vereine tatkräftig. «Darum bin ich wohl auch ins Organisationskomitee der Kellerämter Gewerbeausstellung «KEGA18» gerutscht.» Roman Nick ist verantwortlich für das Frisch- und Abwasser, die WC-Anlagen und die Entsorgung. «Es ist für mich selbstverständlich, bei diesem Grossanlass aktiv dabei zu sein», strahlt er. Er hat dafür extra einhalb Wochen Ferien genommen.

Der gelernte Schreiner absolviert bis Oktober ein Praktikum als Immobilienverwalter. «Ich suche im

Internet via Inserat Mieter, organisiere Hausbesichtigungen und schliesse Mietverträge ab», erklärt er. An seinem Beruf fasziniert ihn der Kontakt zu unterschiedlichen Menschen. «Wir vermieten Immobilien in diversen Preisklassen, was sich auch auf die möglichen Mieter auswirkt», so Nick. Zudem organisiert er die Handwerker bei Unterhaltsarbeiten. Er hat die mündliche Zusage, dass er nach seinem Praktikum in der Firma bleiben kann.

Dazwischen wird er zusammen mit einem Kollegen einen Monat lang die Ostküste von Australien bereisen. «Ich wollte schon immer dorthin. Deshalb habe ich spontan zugesagt, als mich ein Freund fragte, ob ich ihn begleiten möchte», strahlt er. Wegen dieser Reise wird er dieses Jahr nicht auf der Theaterbühne in Unterlunkhofen zu sehen sein. Aktuell widmet er sich aber ausschliesslich der KEGA18. --rwi



UMFRAGE DER WOCHE



In Sachen Einsatzwillen stehen die Amateure den Profis in nichts nach.

Bild: Archiv

Besuchen Sie die Spiele des FC in Ihrem Dorf?

Es gibt sie fast in jeder Gemeinde – die Fussballclubs. Vielerorts leisten sie wertvolle Arbeit im Nachwuchsbereich, wecken in Kindern und Jugendlichen die Freude an der Bewegung und am Fussballspielen selber. Vor rund einer Woche starteten die Mannschaften der unteren Ligen in ihre Saison. Mit dabei auch viele Freiamter Vereine, die im Amateurfussball zu Hause sind. Wie die gros-

sen Clubs hoffen sie Heimspiel für Heimspiel auf viele Zuschauer. Wie ist es bei Ihnen? Besuchen Sie die Spiele des FC in Ihrem Dorf?

Teilnahme unter:
www.bbawa.ch/lumfrage



Werbung

BREMARTER WOHLER ANZEIGER
MEHR ONLINE
unter:
www.wohleranzeiger.ch
www.bremgarterbezirksanzeiger.ch
Freiamter News!

Tierische Zeiten



www.brandt-cartoons.de

GASTKOLUMNE

Caroline Doka,
Journalistin, in
Wohlen aufgewachsen,
lebt heute in Basel.



Mit anderen Augen

Er nimmt kurz Augenmass und stellt mir dann ein Paar Gummistiefel hin: meine «Wanderschuhe» für ein 8-tägiges Trekking im Ruwenzori-Gebirge in Afrika. 360 Tage im Jahr regnet es hier, in meinem Rucksack nichts als Regenschachen. Nun also noch die Gummistiefel. Die stellt mir der Bergführer am Vorabend der Tour höchstpersönlich vor die Füsse. Sie passen.

Vom märchenhaften Bergregenwald mit den flechtenbehangenen Bäumen, die im Nebel aussehen wie Gespenster, von den moosbedeckten Steinen, auf denen wir über wilde Bergbäche springen, und von der Mühsal, viele Stunden am Tag in Gummistiefeln durch tiefen Matsch zu waten, habe ich an dieser Stelle bereits erzählt. Auch davon, wie wir Gummistiefel gegen Bergschuhe tauschen und den Gipfel erklimmen. Peak Margherita, 5109 Meter hoch, meist in Wolken gehüllt.

Diesmal will ich von Sam berichten, unserem ugandischen Bergführer, der mir auf Anhieb die richtige Stiefelgrösse bringt. Jung, topfit, selbstsicher. Mit den Händen in den Hosentaschen stapft er seelenruhig durch den tiefen Matsch, während wir mit ausgebreiteten Armen mühsam Balance suchen. «Sieht cool aus», sage ich, will ihm damit ein Kompliment machen und endlich das Eis brechen. Die Zurechtweisung kommt wie ein Hieb. Dies sei nicht Coolness, sondern Programm: für warme Hände. Von da an öffne ich den Mund nur noch zum Atmen und Essen.

Gab er sich bisher locker, wird Sam beim Aufbruch zum Gipfeltag militärisch. Jeder habe seinen Order zu folgen. Ohne Ausnahme. Im Dunkel der Nacht blitzte das Weiss seiner Augen, Schneeflocken umtanzten sein schwarzes Gesicht. Absolut professionell führt Sam uns durch das schroffe Hochgebirge, über Kletterpassagen, Eis und Schnee zum Gipfel. Ich fühle mich jederzeit sicher. Doch das Herz will mir nicht warm werden.

Längst wieder zu Hause, begegnet mir unser Guide in der Zeitung. Ein Artikel über Trekking im Ruwenzori-Gebirge. Samuel, heisst es da, ein Bergführer vom Typ Hauwegen, habe früher in der ugandischen Armee gedient und Rebellenführer Kony gejagt. Joseph Kony, den weltweit gesuchten Kriegsverbrecher. Hochachtung steigt in mir auf. Ich sehe Sam mit anderen Augen. Und plötzlich ist mir seine wenig empathische Art herzlich egal.

Das geschah am ...

24. August 2011

Der Apple-CEO Steve Jobs tritt von seinem Posten zurück.